

Erfahrungsbericht Universität i Bergen, Norge

Im Wintersemester 2008/2009 habe ich mein Auslandssemester in Norwegen an der Universität Bergen verbracht. Auf der Homepage der Uni (www.uib.no) kann man schon viele Informationen finden zu englischen Kursen, Sprachkursen und Wohnheimen, es gibt auch eine Checkliste für Austauschstudenten vor, während und nach dem Aufenthalt.

Anreise

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, nach Norwegen zu reisen. Viele Studenten aus Norddeutschland kommen mit dem Auto (Fähre von Dänemark nach Oslo, Kristiansand oder Bergen z.B.), was natürlich den Vorteil hat, dass man keinerlei Gepäckprobleme hat. Von Bremen fliegt Ryanair direkt nach Oslo, allerdings ist der Flughafen noch etwa eine Stunde von der Stadt entfernt. Von dort aus kann man mit dem Zug nach Bergen fahren, wenn man früh bucht, kann man auch das günstigste Ticket bekommen (www.nsb.no - minipris), das etwa 25 € kostet. Da man mit Ryanair nur 20 kg mitnehmen kann, bin ich mit Norwegian von Hamburg nach Oslo und dann weiter nach Bergen geflogen und konnte 40 kg Gepäck dabei haben.

Unterkunft

Die meisten Austauschstudenten werden vom Studentenwerk in das riesige Wohnheim Fantoft (so heißt auch der Stadtteil) mit ca. 1500 Studenten und Migranten gesteckt, die zu etwa 90 % Ausländer sind (für die Mediziner gibt es ein Extrawohnheim). So lernt man schnell Leute kennen und gleichzeitig erfährt man viel über andere Länder und Kulturen – besonders, wenn man wie ich auf einem Flur mit 8 Mitbewohnern untergebracht ist. Leider ist der Anteil der Deutschen (wie wohl überall) auch hier sehr hoch, ich hatte aber Glück, da mein Flur mit Deutschland, Irland, Nepal, Italien, Norwegen, Mexiko und Zypern sehr international war. Zusätzlich zu den 8er-WGs gibt es auch Einzelappartements und Zweier-WGs, die nicht im 18-stöckigen Hauptgebäude, sondern in den angrenzenden 9-stöckigen liegen. Ich wollte eigentlich mehr norwegisches Leben unter Norwegern mitkriegen und habe mich für neun andere Wohnheime beworben, aber angeblich war das nicht möglich. Ob es überhaupt versucht oder aus praktischen Gründen einfach abgelehnt wurde, sei dahingestellt. Eine private Unterkunft zu finden, ist eher schwer und auch um einiges teurer als die Wohnheime. Immerhin ist Fantoft das billigste Wohnheim mit etwa 300 € im Monat, aber das sieht man auch an der spärlichen Ausstattung aus den späten 60er Jahren. Die Plattenbauten liegen im Süden der Stadt etwa 5 km vom Zentrum entfernt. Viele Studenten kaufen sich ein Fahrrad und fahren bei Wind und Wetter in die Stadt, aber es gibt auch eine Monatskarte für Studenten, die ca. 45 € kostet. Von Fantoft fahren die Buslinien 20-24 sowie die 100 ins Zentrum.

Direkt vor dem Wohnheim befindet sich der Supermarkt Safari, der aber der wohl teuerste der Stadt ist. Ich habe daher meistens auf dem Heimweg von der Uni in der Stadt eingekauft – Rema 1000 und Rimi sind die billigsten Läden, allerdings ist in Norwegen leider fast alles etwa ein Drittel teurer als in Deutschland.

Partnerhochschule

Die Uni liegt direkt im Zentrum der Stadt und die verschiedenen Fakultäten und Gebäude sind auf einem Hügel zwischen schönen alten Häusern verteilt. In der Woche vor offiziellem Uni-Beginn werden für die Austauschstudenten mehrere Einführungsveranstaltungen organisiert mit Informationen zu den englischsprachigen Kursen, Kneipenabenden oder Ständen vom Hochschulsport, Uni-Radio und dem Programm Buddy Bergen. Dafür kann man sich registrieren und bekommt dann einen norwegischen „Buddy“ zugewiesen, mit dem man seine Sprachkenntnisse verbessern oder auch nur die Stadt kennen lernen kann.

Die Bibliotheken (jede Fakultät hat ihre eigene) sind auf dem neuesten technischen Stand und sehr modern ausgestattet. Auf die Studentenkarte kann man sich Geld laden und damit in jeder Bibliothek kopieren / drucken, was sehr preisgünstig ist. So habe ich wie viele andere die meisten Bücher kopiert anstatt sie für dreimal mehr Geld (sogar ein Reader kostet schon mal 40 €) zu kaufen. Außerdem stehen in der Bibliothek zahlreiche Computer, an denen man zeitlich unbegrenzten Internetzugang hat und mit einem USB-Stick jegliche Dateien abspeichern kann. Internetzugang hat man jedoch auch von den Wohnheimen aus über die Uni-Verbindung (Internetkabel notwendig) und damit Zugriff auf Datenbanken und Online-Artikel.

Eine Mensa in diesem Sinne gibt es nicht, nur eine Cafeteria, da die Norweger zu Mittag hauptsächlich belegte Sandwiches essen und die warme Hauptmahlzeit erst zwischen 16:00 und 18:00, wenn sie von der Arbeit / Uni kommen. Allerdings bietet auch die Cafeteria kleinere warme Gerichte an wie Suppen oder jeden Donnerstag ein traditionelles norwegisches Essen.

Akademisches Leben

Das „Herbstsemester“ fängt in Norwegen schon Mitte / Ende August an und ist vor Weihnachten zu Ende, das „Frühlingsemester“ geht von Januar bis Mai. Generell gibt es in Norwegen deutlich mehr ECTS für eine Veranstaltung als in Deutschland, dafür ist das Lesepensum mit teilweise 100 Seiten pro Vorlesung + Seminar ebenfalls erheblich höher. Somit bekommt man für eine Vorlesung mit Seminar (4 SWS) meist 10 oder 15 ECTS und viele Studenten belegen daher nur zwei Veranstaltungen im Semester.

Ich habe die Vorlesung „Scandinavian Politics & Government“ (15 ECTS) belegt, in der ich einiges über die politischen Systeme und Geschichten der Nordischen Länder erfahren habe. Dadurch, dass die Vorlesung auf Englisch war, waren allerdings auch 95 % der Studenten Ausländer und auch hier ist es also schwierig, mit Norwegern in Kontakt zu kommen. Die Vorlesung war verglichen mit deutschen Verhältnissen sehr klein und eher wie eine Schulklasse, die Seminare noch kleiner. Als Prüfungsleistung war ein einwöchiges Home Exam angesetzt, also eine Essayfrage, die mit Hilfe der Pflichtlektüre in 3000 Wörtern (+/- 10 %) beantwortet werden musste.

Meine andere Veranstaltung war „Social Inequality in Europe“ (15 ECTS) aus dem Soziologie-Bereich. Dort haben wir viel über die verschiedenen Typen der Wohlfahrtsstaaten gesprochen und u.a. über Bildungssysteme, Integration von Einwanderern oder Familienstrukturen diskutiert. Diese Vorlesung bedeutete etwas mehr Aufwand als die erste, da wir als Prüfungsvorleistung einen Essay von 3000 Wörtern schreiben mussten, um dann am Ende

an der Klausur teilnehmen zu „dürfen“. Die Klausuren sind in Norwegen anders als in Deutschland – sie dauern 4 - 6 Stunden (diese hier 6) und finden in großen Räumen oder Turnhallen statt, in denen Klausuren verschiedener Fächer gleichzeitig geschrieben werden. Die Studenten richten sich deswegen auch recht häuslich ein mit Brotzeit und Hausschuhen, außerdem stehen überall am Rand nette ältere Omas, die die Aufsicht haben. Sechs Stunden klingt viel, ist aber eigentlich nur so gedacht, dass man genug Zeit hat, sich Notizen zu machen und die Antwort (bspw. zwei von vier kürzeren Essayfragen) zu strukturieren, im Gegensatz zu den deutschen Klausuren, bei denen man ständig unter Zeitdruck steht und oft die Antwort hinterher nicht noch einmal durchlesen kann. Allerdings nutzen die wenigsten die vollen sechs Stunden aus.

Zusätzlich habe ich noch einen Intensivkurs Norwegisch besucht (30 ECTS), in dem wir zwei Niveaus in einem Semester geschafft und so die Stufe B1 erreicht haben. Norwegisch ist sehr ähnlich zu Deutsch und man kann sich sehr viel ableiten, was wohl mit der Grund ist, weshalb die Intensivkurse mehrheitlich von Deutschen besucht werden, da diese schneller folgen können. In diesem Kurs haben wir nicht nur die norwegische Sprache gelernt, sondern auch einiges über die Kultur / Literatur / Traditionen / Geschichte etc. und viel gesprochen. Die Klausur dauerte vier Stunden und beinhaltete ein Diktat als Hörverständnis, Grammatikaufgaben und einen kleinen selbst geschriebenen Text. Eine Woche später war noch die mündliche Prüfung. Mir hat der Sprachkurs sehr viel Spaß gemacht und ich kann mich auch verständigen, aber durch den fehlenden Kontakt zu Norwegern bleibt leider trotzdem (zu) viel auf der Strecke.

Insgesamt ist der Lernaufwand pro Vorlesung meiner Meinung nach in Norwegen geringer als in Deutschland. Es gibt zwar deutlich mehr Literatur, die man lesen sollte, aber auch wenn man da nicht so konsequent dran bleibt, kann man die Prüfungen gut schaffen. Die Studienleistungen kann man sich problemlos in Deutschland anrechnen lassen.

Formalitäten

Nach der Ankunft muss man sich bei der Polizei registrieren lassen und bekommt dann eine Aufenthaltserlaubnis per Post zugeschickt. In den ersten Wochen kommt die Polizei deswegen zwei Tage an die Uni, damit sich alle Austauschstudenten melden können, was bestimmt gut gedacht ist, aber man wartet schnell auch mal 2 oder 3 Stunden auf seine gezogene Nummer (in Norwegen zieht man immer und überall wie z.B. bei der Post an einem Automaten eine Wartenummer). Ich bin daher an einem anderen Tag direkt zur Polizei, was auch kein Problem war.

Wer ein Bankkonto eröffnen will, braucht eine sogenannte Geburtsnummer, die jeder Norweger hat und Ausländer eigentlich nur bei längeren Aufenthalten bekommen, aber sonst auch extra beantragen können. Ich habe in Deutschland ein Konto bei der comdirekt aufgemacht und konnte dadurch kostenlos im Ausland Geld abheben. Empfehlen würde ich diese Bank aber nur, wenn man sich mindestens einen Monat vorher darum kümmert. Ich war leider etwas zu spät dran und habe daher so einigen Ärger mit dieser Bank gehabt.

Das Fördergeld im Zuge des Erasmus-Programms unterscheidet sich teilweise sehr je nach Herkunftsland und auch -uni (wie viel die jeweilige Uni zur Verfügung hat). In Norwegen bekommt man jedoch den Höchstsatz, der bei mir bei etwa 200 € im Monat lag.

Reisen

Norwegen hat eine wunderschöne Natur und bietet viel zum Entdecken. Bergen ist von sieben Bergen umgeben, die auch alle von den Norwegern als Hausberge erklommen oder auch oft errannt werden. Von Bergen aus fahren viele Schiffe in die Fjorde hinein, wo sich dann spektakuläre Anblicke darbieten. Auch Stavanger ist nicht weit und kann mit einem Expressboot schneller als mit dem Bus erreicht werden. Die Bahnstrecken sind in Norwegen aufgrund der vielen Fjorde und Berge nicht sonderlich gut ausgebaut und praktisch alles fährt daher auch über Oslo. Das billigste Ticket ist das oben erwähnte minipris-Ticket für ca. 25 €, egal für welche Strecke, und gilt auch für die Nachtzüge. Der nördlichste Bahnhof ist in Bodø. Von da aus kann es mit der Fähre, dem Bus oder Flugzeug weitergehen. Der Billigflieger Norwegens heißt Widerøe und ist recht beliebt als inner-norwegisches Transportmittel für längere Strecken.

Fazit

Mir hat mein Semester in Bergen sehr gut gefallen und ich würde es auch sofort noch einmal machen. Die Universität ist gut organisiert und es wird einem immer schnell weitergeholfen. Entgegen dem Klischee habe ich die Norweger nicht nur als kühl und abweisend wahrgenommen, sondern durchaus als fröhlich, hilfsbereit und offen. Ein bisschen mehr Kontakt zu Einheimischen hätte ich mir trotzdem gewünscht, was aber als Erasmus-Student wohl durchweg nicht immer das Leichteste ist.